

**Vom Auslande.**

Die Schule der Kolonie Forstlangwasser am Schneideberger Kamm am Friesenberge — 938 Meter über dem Meere —, die als die höchstgelegene Schule Preußens gilt, wird wegen der sehr geringen Kinderzahl, die zu unterrichten ist, vom 1. April ab außer Betrieb gesetzt werden. Es besuchen zurzeit nur noch insgesamt vier Kinder diese Schule, und im Winter, wo wegen der Schneeverhältnisse die Verkehrswege äußerst schwierig sind, findet oft dort oben überhaupt kein Unterricht statt.

In Wien wurde kürzlich ein höchst zeitgemäßer Verein zur Erforschung Albaniens gegründet. Es ist kaum zu glauben, wie sehr die Durchforschung des Landes vernachlässigt worden ist. Professor Oberhammer äußerte sich in dem genannten Verein, daß es bisher keine genaue topographische Beschreibung des Landes gibt. Nordalbanien wurde allerdings durch den Baron Klopka in jahrzehntelangen Arbeiten fast ganz aufgenommen, und in Südalbanien haben Italiener gearbeitet. Der Verein unterstützt nun den durch ethnographische Studien in Südafrika bekannten Franz Seiner, der sich nach Mittelalbanien begibt, um das Gebiet von Durazzo und das zwischen der Skumbimündung und dem Adriasee durch selbständige Expeditionen, Stereogrammetrie und ergänzende Routenaufnahmen aufzunehmen.

Bourget, der Direktor der Posten und Telegraphen in Paris, ist eifriger Sammler moderner Briefmarken. Am 16. Dezember v. J. hat Bourget in einem offiziellen Briefe die schweizerische Oberpostdirektion in Bern ersucht, sie möchte ihm „à titre gracieux et personnel“ (unsonst und persönlich) eine Kollektion sämtlicher gegenwärtig in Gebrauch stehender schweizerischer Briefmarken senden. Die Schweizer Oberpostdirektion, der das Gesuch aufstieg, lehnte in einer an das französische Postministerium gerichteten Zuschrift das gedachte Gesuch ab. Andere ausländische Postverwaltungen scheinen jedoch den gleichen Gesuchen des Pariser Postdirektors ohne weiteres entsprochen zu haben. Wie nun aus Paris berichtet wird, hat Postdirektor Bourget wegen dieser Briefmarkengeschichte seinen Abschied erhalten und geht infolgedessen seiner Pension verlustig.

Am 6. Februar 1414 nahm Burggraf Friedrich I. von Hohenzollern nach hartnäckiger Belagerung die Burg Friesad in Westfalen ein, in der sich Dietrich v. Duitow, des hohenzollernschen Statthalters erbitterter Feind, verschanzt hatte. Der Duitow floh, als er sah, daß er die Burg nicht zu halten vermöchte, und damit war das Schicksal der Burg entschieden. Die ganze Gegend atmete auf, als die Macht der Duitows, unter deren Willkür und Brandstiftungen Land und Leute schwer gelitten hatten, gebrochen war. Zur Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Ereignis fand in Friesad die fünfjahrhundertfeier statt, an der sich die hiesigen und staatlichen Behörden und die gesamte Bürgerschaft beteiligten. Nach einem Kaiserhoch, das Bürgermeister Hoff ausbrachte, hielt Oberpfarrer Köhler die Festrede, die in einem historischen Rückblick auf die Not und Bedrängnis der Stadt vor 500 Jahren und der Aufschwung Friesads unter der Herrschaft der Hohenzollern bot. Für die nächsten Tage sind noch weitere festliche Veranstaltungen geplant.

Von einiger Zeit war in der Boutique der Fabrikdirektor Cadion plötzlich verschwunden. Man konnte mit Sicherheit annehmen, daß ein Mord vorliege, konnte jedoch die Spur des Täters nicht finden. Endlich meldete sich eine Dame aus Lothringen, die der Polizei mitteilte, eine „Seherin“, die Sonnambule war, hätte ihr den Ort mitgeteilt, wo die Hülle des Ermordeten zu finden sei. Als die Polizei dies mitteilte, fand sie genau an dem angegebenen Orte die Leiche des Direktors. Die Frau erzählte, es handle sich um die „Seherin“ Camille aus Nancy. Sie habe sie besucht und bei dieser Gelegenheit von der Zeitungsnotiz, die über den Mord berichtete, Erwähnung getan. Darauf sei die Camille in einen Traumzustand versunken und habe den genauen Hergang des Mordes und den Ort, wo die Leiche des Ermordeten verborgen war, erzählt und sogar das Alter und das Aussehen des Mörders angegeben. Die Camille wurde darauf von der Polizei vernommen, und auch hier machte sie dieselben Angaben. Die „Seherin“ tritt seit 25 Jahren das Gewerbe der Sonnambule als Beruf aus. Sie wurde geheilt und erwiderte später ihre Worte. Sie erzählte, daß sie die ganze französische Aristokratie zur Kunde habe. Durch dieses Ergebnis ist die Camille natürlich zu einer Berühmtheit geworden und seit einigen Tagen das Ziel einer wahren Wälderwanderung. Die Behörden werden zu erforschen haben, in welchem Zusammenhang sie mit dem Mord steht.

Das Opfer eines Taschendiebes wurde in Berlin ein Kaufmann aus Westphalen. Der Mann wollte um 3.55 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach seinem Heimatort fahren. Kurz vor der Abreise merkte er, daß ihm ein Langfinger die Brieftasche entwendet hatte, in der er 13,000 Mark Papiergeld und sechs lose Briefmarken im Werte von 3000 Mark hatte. Außerdem waren in der aus schwarzem Leder gefertigten Tasche noch verschiedene Wertpapiere und Wechsel. Von dem Diebstahl selbst, der auf dem Bahnhof ausgeführt worden sein muß, hatte der Betroffene nichts gemerkt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen internationalen Eisenbahndieb, der hier den außergewöhnlich guten Griff gemacht hat.

Man berichtet aus der Schweiz: Bis auf Neuenburg, wo im vorigen Sommer nur 105 Ausländer studierten, liegen jetzt alle Semestralberichte vor, so daß man sich heute schon ein klares Bild von dem Zu- und Abwandel der fremden Studierenden nach der Schweiz machen kann, das infolge der verschärften Aufnahmebedingungen in Deutschland zu erwarten war. Die Gesamtzunahme der sechs größeren Universitäten an immatrikulierten Ausländern beträgt 4076 — 3374 = 702, wovon das Hauptkontingent auf Rußland entfällt: 2121 — 1619 = 502. Viele Zahl verteilt sich auf die einzelnen Städte wie folgt: Zürich 130, Genf 126, Bern 108, Lausanne 84, Basel 57, Freiburg — 3. Der Besuch aus den Balkanländern ist von 398 auf 781 (+ 383) gestiegen, während derjenige aus Deutschland um 184 (689 — 505) abgenommen hat.

Aus London meldet man den Tod von Frl. Agnes Thompson, die 83 Jahre alt geworden ist und über deren Leben nichts weiter zu sagen wäre, hätte sie nicht einmal, vor mehr als zwei Menschenaltern, jene Stunde der Berühmtheit gehabt, in welcher der Name eines einzelnen plötzlich im Munde aller ist. Sie war die Nichte von Sir James Young Simpson, einem englischen Mediziner, dem die Wissenschaft vielerlei Neuerungen zu verdanken hatte. Zu der Nacht zum 4. November 1847 erkannte Simpson die betäubenden Eigenschaften des vorher von Liebig entdeckten Chloroforms. Die ersten Versuche nahm er an sich selbst und an seinen Assistenten vor. Darin aber bewog er seine Nichte, sich mit Chloroform einschläfern zu lassen. Das Experiment bekam ihre so gut, daß sie ihrem Onkel bei den Vorführungen seiner das größte Aufsehen erregenden Entdeckung auch öffentlich dienste. Frl. Agnes Thompson ist also in der Tat unter den Millionen der Frauen, die jemals chloroformiert wurden, die allererste gewesen.

Der Rektor der Universität Cambridge hat eine Verfügung erlassen, in welcher er erklärt, keinen Studenten mehr immatrikulieren zu lassen, dessen Jahresausgaben die Summe von \$700 überschreiten. Es heißt, diese Verfügung sei durch das „ausgewiesene Leben“ des Entfels des verstorbenen Millionärs Pierpont Morgan, Spencer Morgan, veranlaßt worden. Spencer Morgan sei von verschiedenen Seiten vorgeworfen worden, daß er während seiner Studienzeit einen außergewöhnlichen Aufwand treibe. Der junge Morgan habe sich nun, um den fortgesetzten Angriffen zu begegnen, veranlaßt gesehen, eine Aufstellung seiner Jahresausgaben dem Rektor zu überreichen. Aus dieser Aufstellung sei hervorgegangen, daß der Erbe des Millionenvermögens in einem Jahre nur \$1000 verbraucht hatte. Dem Rektor der Universität Cambridge sei dies aber noch viel zu hoch erschienen, er habe daher die erwähnte Verfügung erlassen. Womit er natürlich der sehr verbreiteten Anschauung, daß der Student hauptsächlich nur dazu da ist, auf daß sich die Universität nicht von ihm nähre, ziemlich diametral gegenübersteht.

Ein drolliger Vorfall hat sich in einer ländlichen Dorfschaft im Saalekreis zugetragen. Eine Schmierentheatergruppe hatte die Vorstellung des Sensationsstücks „Wie man die Welt betrug“ angekündigt. Zur rechten Zeit stellten sich die Kunstkräfte (fünf Personen) ein und konnten mit Genehmigung konstatieren, daß der Vorverkauf in Gasthaus, dem Rustentempel, flott im Gange war. Am Abend bräutete dann auch die Bauern in hellen Scharen ins „Theater“, so daß im Saale bald nicht einmal die berühmte Stenobel zur Erde fallen konnte. Aber die Geduld sollte hart in Anspruch genommen werden; der Vorhang ging nicht in die Höhe. Eine geschlagene Stunde wartete man, bis das Publikum mit ostentatärem Groll seiner Ungeduld Luft machte. Endlich teilte sich der Vorhang und der Hausbesitzer (der Wirt hatte sich vor Angst in seinen Keller vertrieben) erschien mit schredensbleicher Miene und aus dem trostlosen Gesicht, daß die Theatertruppe samt der Kasse im Dunkel der Nacht verschwunden sei. Auf ihnen zurückgelassenen Zettel war die Erklärung zu lesen, daß man „so die Welt betrug“!



**Gehaupt wie gebrungen.**  
A. (Maler): Ich würde Sie einladen, mal zu mir mit in meine neue Wohnung heraufzukommen, aber ich habe die Stühle noch nicht entworfen.  
B.: O, das macht nichts; auf diese modernen Künstlerstühle kann man sich ja doch nicht setzen!

Auch ein Erfolg. Fremder (zum andern): „Die Bräute hier ist so morsch und häßlich, daß man wirklich sein Leben verschern lassen sollte, ehe man hinüber geht... das habe ich dem Bürgermeister auch gesagt, als ich ihn neulich im Kasino traf!“  
„Und was erwiderte er?“  
„Nichts! Er hat mir am nächsten Tage einen... Lebensversicherungsagenten zugeschickt!“



**Der schlau Wirt.**  
Fremder: „Ja, Herr Wirt, alles recht schön, aber für den Nachhauseweg viel zu wenig Beleuchtung; man sieht ja rein garnichts!“  
Wirt: „Oh...! Mei' Gäst' braucht beim Heimgehen des Abends nicht mehr Licht, die sehe dann sowieso alles doppelt.“

Spekulativ. Tochter: „Soll ich schon wieder auf mehrere Wochen zu dem Onkel gehen? Das muß ihm ja lästig werden!“  
Mutter: „Desto besser! Vielleicht serzt er dafür, daß Du endlich einen Mann kriegst!“



**Postfach.**  
Maler: „Sie wollen sich für Ihren Schwiegersohn malen lassen, wie groß soll denn das Bild werden?“  
Dame: „Machen Sie es nur überlebensgroß.“

Vergleich. „Wie war der Wein gestern bei der Silbermannschen Soiree?“  
„Der Gesellschaft entspreche.“  
„Was meinen Sie damit?“  
„Nu — gemischt!“



**Die sieben Naben.**  
„Und das nun meine Brüder, aber sind es wieder die verunsicherten Wollkäter!“

**Begriffen.**  
In einer kleinen Stadt sahen die Stammgäste um ihren Tisch versammelt, darunter ein Käsehändler und ein Schuhmacher. Letzterer galt als Autorität bei allen seinen Freunden. Pöflich fragte der Käsehändler: „Was heißt denn eigentlich Drama?“ Und der Schuhmacher antwortete sofort: „Drama heißt Handlung“. Ein paar Tage später konnten die Vorübergehenden ein neues Schild über dem Laden des Käsehändlers bewundern, auf dem die Worte prangten: Käse = Drama von Peter Schmierle.



**Alte Jungfer:** Zu scheußlich — kaum lernt man einen netten und liebenswürdigen Herrn kennen, dann ist er auch schon verheiratet. — Ich glaube, es werden gar keine unverheirateten Männer mehr geboren.

Empfehlend. Herr: Junge, warum trägst du denn beim Stiefelputzen eine blaue Brille?  
Junge: Weil mich der Glanz, den ich Ihnen auf die Stiefel wirft, immer so blendet!



**Hauffierer (im Walde von einem Räuber überfallen):** „Ni! Was soll denn das alte verrostete kleine Pistol kosten?“

Der Lebejüngling. „Siehst du, Ella war doch eine Frau für dich! Schön wie ein Bild —“  
„Aber ohne goldenen Rahmen.“  
„Stimmt. Ich bin herbestellt worden, um das Klavier zu stimmen.“  
„Das stimmt nicht.“  
„Na ja, deswegen komme ich ja her.“



**Schlagfertig.**  
„Freulein Melitta, wollen Sie nicht endlich das erlösende Wort sprechen?“  
„Gewiß: Ich erlöse Sie von meiner Gesellschaft!“

Verloren. Alter Herr: „Warum weinst Du denn, mein Junge?“  
Junge: „Weil ich einen Groschen verloren habe!“  
Alter Herr: „Nun beruhige Dich nur, hier hast Du einen anderen. Aber wie hast Du ihn denn verloren?“  
Junge: „Ich hatte mit meinem Freunde Waz gewettet, daß Sie auf das Hundplätzchen treten würden, das ich auf die Straße gelegt habe, aber Sie sind daran vorbeigegangen!“

**Gerade erhalten**  
eine große Frühjahrs-Auswahl in Rugs, welche jetzt zur Ansicht vorliegt.  
Es ist die größte Auswahl von Rugs welche jemals in Bloomfield gesehen ist, von den billigsten bis zu den teuersten. Unsere Preise sind niedrig, ja sogar niedriger als sonstwo.  
Unserer Vorrat an Möbeln ist auch sehr groß und wir können in jeder Beziehung zu Diensten stehen.  
**Linoleum**  
Jetzt ist die Zeit da Linoleum gelegt werden soll. Sprecht vor und seht euch die verschiedenen Sorten an.  
**E.C.PRESCOTT,**  
Möbelhändler und  
Leichenbestatter  
Store Phone A-6      Residenz Phone L-6

Capital \$25,000.00      Ueberschuß und Profit \$10,000.00  
**Citizens State Bank**  
Deponirt euer Geld mit uns.  
Wir zahlen 5 Prozent auf Zeit Einlagen  
Farm Anleihen eine Spezialität.  
Eduard Renard, Präsident      G. D. Renard, Vice-Präsident  
G. S. Mason, Kassierer      D. F. Friedrichs, Hilfs-Kass.

**Achtung, Farmer!**  
Die vorzüglichsten Produkte der Columbia Hog & Cattle Feeder Co. sind bei mir vorräthig. Nicht dem schwärzten Mittel für die Bekämpfung von Viehkrankheiten verleihe ich auch das „Dip“ obiger Co.  
Verkauft diese Produkte für 7c das Pfund. Garantirt unter Food & Drug Act, 30. Juni 1906, No. 12255.  
**Henry Hohnholt,**  
4 Weller nördlich und 3 Weller westlich von Bloomfield.

**The City**  
Wheat Market  
Ludw. Volpp, Eigentümer  
Kinstfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Schinken, Geflügel, Austern, frische und geräucherte Fische und viele andere Zusätze, welche eine Mahlzeit vollkommen machen.

**Dr. A. R. Gettel**      **Dr. G. E. Peters**  
3. Januarzt      Arzt und Wundarzt,  
Office über Farmers & Merchants State Bank. Phone 75      Office über dem Corner Drug Store Telephone 120.  
Bloomfield      Nebraska.      Aufträgen werden pünktlich beantwortet.  
Keine Arbeit am Sonntag      Tag und Nacht.

**Knox County**  
**Bar**  
Henry Rohlf, Eigentüemer  
Hier bekommt Ihr das berühmte **Storz Bier frisch vom Faß**  
sowie die besten Weine, Liqueure und Zigarren stets frisch. Freundliche Behandlung ist Euch zugesichert.  
Wir sind Agenten für die berühmten Fabrics Alpenkräuter und Weilmittel

**HOSTETTLER RESTAURANT.**  
Farmers Hauptquartier  
Mahlzeiten zu jeder Tageszeit  
Frucht und Zuckerwaren  
**Zigarren**  
Kommt herein und werdet bekannt, Ihr seid willkommen.